

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

230 (1.10.1896) I. Blatt

Badische Landeszeitung.

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Frankfurter Buchhandlung
für den Raum 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Einzelgebühren:
Die 12spaltige Kolonellehre
über deren Raum 20 Pf.,
im Reklametheile 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Girschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 230. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 1. Oktober

1896

Einladung zur Bestellung.

Mit dem 1. Oktober 1896 beginnt ein neues Abonnement auf die Badische Landeszeitung mit täglichem Unterhaltungsblatt, wozu Bestellungen sofort aufgegeben werden wollen. Auswärtige belieben bei dem zunächst gelegenen Postamt oder den betreffenden Postboten, Bewohner von Karlsruhe aber im Kontor dieses Blattes, Girschstraße 9a, oder bei einem der Herren Agenten zu bestellen:

H. Banmann, Kreuzstr. 10.
G. Bronner, Wilhelmstraße 1.
Julius Dehn Nachfolger, Bahringers-
straße 55.
Ludw. Drilling, Waldstr. 45.
W. Erb, Spitalstr. 32.
Rob. Frig, Kaiserstr. 229.
Gaußer, Kaufm., Stadth. Wählburg.
Karl Gager, Karl-Friedrichstr. 22.
Eugen Geiß, Karl-Friedrichstr. 6.
M. Hofmann, Luisenstr. 8.
G. Ospe, Kaiserstr. 54.
die Lebensbedürfnisvereine,
Sophienstr. 27, Kaiserstr. 161,
Karlsruh. 3, Schützenstr. 41, Beilung-
straße 8 und Ecke der Garten-
und Girschstr.

Ferd. Leidig, Amalienstr. 71.
Aug. Lisch, Kaiserstr. 115.
F. A. Mathege, Waldstr. 55 b.
R. Marbe, Kaiserstr. 1.
Otto Mayer, Wilhelmstr. 20.
Viktor Merkle, Kaiserstr. 160.
Emil Richter, Bahringersstr. 77.
Karl Roth, Herrenstr. 26.
W. Saemann, Sophienstr. 45.
Ernst Salzer, Kaiserstr. 69.
W. Schönbach, Amalienstr. 19.
W. Spitz, Waldstr. 95.
Wag. Stengel, Sophienstr. 66.
J. Vetter, Hirtel 15.
Gust. Zeuner Nachfolger, Billo-
rstraße 19.
H. Zoller, Schützenstr. 43.

Der Bestellungspreis beträgt für Karlsruhe, vierteljährlich durch eine Agentur bezogen: 2 M. 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 M. 80 Pf., durch die Post (ohne Zustellgeb.): 2 M. 50 Pf. bei Vorauszahlung.

Kontor der Badischen Landeszeitung.

Die Flottenpläne der Regierung.

Der „Reichsanzeiger“ hat uns in letzter Zeit mehrfach durch recht seltsame Erklärungen überführt. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, daß auf die Mitteilung, der Rücktritt des Kriegsministers Herrn von Bismarck sei lediglich durch dessen Gesundheitsverhältnisse begründet, ein einstimmiges: „Das glauben wir nicht!“ aus allen Teilen des Reiches antwortete. Jetzt kommt wieder die Erklärung, der Kontrabandier v. Tirpitz sei niemals mit der Aufstellung eines Flottenbauplans beauftragt worden, und diese Erklärung gewinnt in Zusammenhang mit derjenigen über Herrn v. Bismarck dadurch nicht gerade an Glaubwürdigkeit, daß hinzugefügt wird, es sei hierlands nicht militärische Geplagenheit, einen Offizier in unverantwortlicher Stellung in Gegensatz zu den leitenden Stellen zu bringen.

Doch dem mag nun sein, wie es wolle; wir fragen aber, so schreiben die „Adeligen Blätter“, weshalb ließ man Bismarck ins Land gehen, ohne gegen die Behauptung von dem Tirpitzischen Flottenplan Widerspruch zu erheben? Hat man denn in der Wilhelmstraße schon ganz und gar vergessen, welche unheilvollen Folgen es hatte, daß man vor Einbringung der letzten großen Heeresvorlage monatelang die gegnerische Presse über die militärischen Pläne der Regierung herlassen, sie in Grund und Boden verurteilen und das ganze deutsche Volk durch dieses Geschrei auf tiefste Beunruhigung, ja Verlegenheit, ohne daß sich auch nur eine offiziöse Feder gerührt hätte? Will man denn bei uns abfolnt aus der Vergangenheit nichts lernen? Will man nicht nur immer neue Fehler machen, sondern sogar die alten immer wiederholen?

Wenn zu irgend einer Zeit in unserem Volke freudige Genugthuung vorhanden war, für eine Vermehrung der Flotte Opfer zu bringen, so war es die Zeit seit Anbeginn dieses Jahres. Da war die Gelegenheit für eine starke, zielbewusste Regierung gegeben, und diese Gelegenheit hätte um so mehr benutzt werden müssen, als die Regierung sich nicht nur auf die Gunst der öffentlichen Meinung, sondern viel mehr noch auf den Willen des Kaisers stützen konnte, der mit klarem, weitsehendem Blick die Notwendigkeit einer starken Flotte für das Reich erkannt hatte.

Warum läßt man eine solche, so leicht nicht wieder kehrende besonders günstige Gelegenheit ungenutzt verstreichen?

Die Antwort ist leider eine traurige: weil man sich durch das thörichte Geschrei von den „uferlosen Flottenplänen“ dazwischen einschleichen ließ, daß man, statt herbeizutreten, lieber den über die Freiheit, die vaterlandlose Sozialdemokratie und das Centrum durch ängstliche Beschwichtigungsversuche bei guter Stimmung halten wollte. Und wie man während der Reichstagsberatung angefangen hatte, so fuhr man nach derselben fort: Admiral Hollmann führte Herrn Lieber nach Kiel! Glaubte die Regierung etwa dadurch die nationalgesinnten und opferwilligen Kreise im Volke zu beruhigen? Dann hätte sie sich hart auf dem Holzwege befinden, und auch ihr neuester Beschwichtigungsversuch im Reichsanzeiger, diese schwächliche Antwort auf die flottenfeindlichen Erklärungen des bekannten Prinzen Ardenberg zu Dortmund und die hochfahrenden Auslassungen der „Köln. Volkszeitung“ ist wahrlich nur dazu angethan, jene nationalgesinnten und opferwilligen Kreise auf das tiefste zu beunruhigen.

In der That, die Lage ist eine recht traurige: der Kaiser, durchdrungen von der Aufgabe, die die Weltmachtstellung des Reiches ihm auferlegt, hat die Schaffung einer starken Flotte als für die Durchführung dieser Aufgabe unumgänglich notwendig erkannt; unser Handel, unsere Industrie verlangen gebieterisch den Schutz unserer überseeischen Interessen durch eine mächtige Kriegsflotte; die Besten unseres Volkes sind bereit, zur Schaffung einer solchen die nötigen Opfer zu bringen, aber eines fehlt uns, um diese Erkenntnis, dies Verlangen und diesen Willen in die That zu übersehen: es fehlt uns eine starke Regierung. Es fehlt uns eine Regierung, die mit klarem, starkem Willen den Mut zu einer reinlichen Scheidung von Centrum und Freisinn hätte — von der Sozialdemokratie brauchen wir nicht zu reden — die den Mut hätte, bei der Lösung einer wahrhaft großen Aufgabe, wenn nötig, auch vor dem Konflikt nicht zurückzusehen. Es fehlt uns vor allem an einer Regierung, zu der die Nationalgesinnten das Vertrauen haben könnten, daß sie nicht in halben Maßregeln fiedeln bleibt, und darum schließlich gar nichts leistet!

Wenn es jemals eine Regierung gegeben hat, die es verstand, die Quisquilien ihre zu machen und vor den Kopf zu stoßen, so ist das Deutsche Reich seit den letzten Jahren mit einer solchen beglückt und in diesem Zimmer liegt denn auch die Aufgabe für die nationalen Kreise unseres Volkes vorgezeichnet, zu denen auch wir uns rechnen dürfen. Wir wollen die Regierung in ihrem Plane der Schaffung einer starken Flotte mit allen Kräften unterstützen; hat sie nicht den Mut zu einem solchen Plane, nun, so müssen wir gegen die Regierung mit dieser Forderung vor das deutsche Volk treten, wir müssen die Regierung zu zwingen suchen, dem einmütigen Verlangen von Kaiser und Volk gerecht zu werden. Das ist jetzt die Aufgabe aller der Parteien, die sich national nennen und keine, die sich so nennt, wird Aussicht auf

Fortbestehen haben, wenn sie sich mit dieser bestimmt vorgezeichneten Aufgabe in Widerspruch setzt.

Vom Tage.

Karlsruhe, 30. Sept.

Die Konservativen und der Antrag Kanitz.

Die „Schlef. Ztg.“, in der manchmal die Ansicht des Grafen Limburg-Sturum zum Ausdruck zu kommen pflegt, erklärt die Annahme für irrig, daß die Konservativen nichts besseres zu thun wissen würden, als in der nächsten parlamentarischen Campagne die Agrarfrage in den Vordergrund zu stellen. Der Antrag Kanitz werde nicht wieder eingebracht werden und die konservative Partei ganz andere Forderungen als diesen zur Zeit ganz unfruchtbar Boden. Die „Deutsche Tagesztg.“ ist über diese Auslassung sehr entrüstet. Sie weiß allerdings nicht, ob der Antrag Kanitz wieder eingebracht werden wird. Sie droht, daß die konservative Partei, wenn sie die agrarischen Forderungen nicht in den Vordergrund stellen sollte, die Folgen davon in ihrem Bestand verspüren werde. Die konservative Parteileitung solle derartige Dienstleistungen abschließen, damit nicht in der Wählerchaft ein Mißtrauen gegen die Partei sich festsetze.

Die Eröffnung des Eisernen Thores

ist ein verkehrspolitisches Ereignis ersten Ranges. Daß ihm aber auch die politische Seite nicht fehle, das kommt in dem sich anschließenden Besuche des österreichischen Kaisers in Rumänien scharf zum Ausdruck. Von den kleineren Balkanstaaten ist es — seit Stambulows Verrücktheit — nur Rumänien, das zu Oesterreich und damit zum Dreibunde hält. Und zwar ist es nicht nur durch die Person seines Königs an die Dreibundspolitik gekettet, sondern durch seine Interessen. Gerade Rumänien hat im letzten russisch-türkischen Kriege empfinden müssen, was russische Freundschaft bedeutet — es ist für keine wertvolle Hilfe, die den Russen die Wagnisse einer noch größeren Niederlage erspart hat, als sie sich im Anfang des Krieges ohnehin geholt hatten, durch Rußland um einen wertvollen Landstrich erleichtert und dafür durch einen wertlosen „entschädigt“ worden. So wundert denn die dreibundsfreundliche Politik Rumäniens zum guten Teile im Volke selbst. Und deshalb ist der Besuch des Kaisers Franz Josef in Rumänien von bemerkenswerter politischer Bedeutung. Daß auch diese Reise eine friedliche Tendenz hat, versteht sich von selbst; dieselbe ist ja schon bei den offiziellen Kontakten bei der Kanalfeier selbst hinreichend zum Ausdruck gekommen. Bei dieser Gelegenheit wurden zwischen dem Kaiser und den Königen von Rumänien und Serbien schöne Reden gewechselt:

Kaiser Franz Josef brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf die Gesundheit meiner erhabenen Väter, Ihrer Majestäten des Königs von Rumänien und des Königs von Serbien. Indem ich ihnen dafür danke, daß sie die Güte hatten, das Fest, das wir heute feiern, mit ihrer Gegenwart zu beehren, möchte ich ihnen Glück und ihren Ländern Wohlwollen und hoffe, daß die Bande aufrichtiger Freundschaft, die mich an sie knüpfen, immerdar ihren treuen Ausdruck finden in den freundschaftlichen Beziehungen unserer Staaten.“ — Darauf antwortete König Karl von Rumänien mit folgendem Trinkspruch: „Tief gerührt durch die lebenswichtigen Worte Ew. Majestät bitte ich für dieses Fest den Wohlwollen meinen lebhaftesten Dank entgegenzunehmen zu wollen. Mit aufrichtiger Freude bin ich der gnädigen Einladung Ew. Majestät nachgekommen, der Inauguration der Arbeiten am Eisernen Thore beizuwohnen, durch welche die letzten Hindernisse, die bisher der Schifffahrt auf der Donau im Wege standen, zum Nutzen aller Uferstaaten beseitigt werden konnten. Die Erinnerung an dieses schöne Fest wird mir um so teurer bleiben, als sie mir das Glück verschafft hat, Ew. Majestät an der Grenze meines Landes den Willkommengruß zu bieten. Möge diese Begegnung dazu beitragen, die so glücklich hergestellten Bande der Freundschaft zwischen unseren Staaten noch enger zu knüpfen und ihre wirtschaftliche Entwicklung und Handelsbeziehungen auf einer festen und dauernden Grundlage zu sichern. In dieser Hoffnung schliesse ich mich von ganzem Herzen den heißen Wünschen an, welche die treuen Untertanen Ew. Majestät für Ew. Majestät und dem erhabenen Haus unauflöslieh hegen und ihrem Glücke, der Beute von den Alpen bis an das Schwarze Meer wiederhallt: Es lebe Ew. Majestät der Kaiserin und Königin! Der Toast des Königs von Serbien hat folgenden Wortlaut: „Ich bin sehr gerührt von den sehr liebenswürdigen Worten, welche Eure Kaiserl. und Königl. apostolische Majestät soeben ausgesprochen haben. Mit lebhafter Freude habe ich der huldvollen Einladung Eurer Majestät zur Eröffnung des Eisernen Thores Folge geleistet. Die Beziehungen zwischen unseren Ländern waren stets freundschaftlich und es war stets mein Wunsch, dieses Band fortwährend zu befestigen. Ich hege die feste Hoffnung, daß unsere beidseitige Zusammenkunft hierzu beitragen wird. Die zahlreichen merkantilen und wirtschaftlichen Beziehungen, welche zwischen unseren Staaten bestehen, werden noch erweitert werden durch die Eröffnung des Kanals am Eisernen Thore und ich bitte Eure Majestät, sowohl an meine tiefen Gefühle der Freundschaft und der Achtung wie auch an jene meines Volkes glauben zu wollen. Es lebe E. M. der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, Franz Josef, es lebe E. M. die Kaiserin und Königin.“

Wichtiger als diese offiziellen Reden, zu denen ja auch die Freundschaftsbeteuerungen des russischen jungen Cserbenkönigs gehören, ist der warme Empfang, den der Kaiser überall in Rumänien gefunden hat. — Wir vergleichen nachher noch einige Depeschen über Besuche, die mit dem Kaiserbesuche in Rumänien zusammenhängen. Fast sämtliche Wiener Blätter besprechen in sehr sympathischer Weise die Toaste der 3 Monarchen und heben besonders den herzlichen Ton des Trinkspruchs des Königs von Rumänien hervor. Sie erblicken in dem Besuch des Kaisers Franz Josef in Bukarest einen aller Welt sichtbaren Ausdruck des Zusammengehens Oesterreich-Ungarns mit Rumänien. — Die rumänische Presse jeder Parteirichtung feiert den Besuch des Kaisers Franz Josef als ein Ereignis von hoher Bedeutung. Die offiziöse „Bonta Nationala“ sagt: Der Besuch des mächtigen Herrschers, dessen politische Bedeutung niemandem entgehen werde, erzeuge und ehre Rumänien. Der Kaiser werde die Ueberzeugung mitnehmen, daß im entscheidenden Augenblicke unter den politischen Parteien Rumäniens jeder Streit aufhöre und daß Rumänien sich auf seine tapfere Armee, als auf eine feste Grundlage stützen könne. Die nationalliberale „Gazeta“ schreibt: Rumänien habe einen bedeutenden Posten auf der Balkanhalbinsel inne. Durch seinen Besuch bezeuge der mächtige und friedliebende Kaiser, welcher großes Vertrauen Europa in die Mission Rumäniens setze. Die konservative „Independenta Noua“ führt aus, die rumänische Nation feiere in Kaiser Josef den festen und aufrichtigen Freund freier Entwicklung und das ruhmvolle Oberhaupt des großen Nachbarstaates, der gegen das junge Rumänien fortdauerndes Wohlwollen bewiesen habe. Der konservative „Zimpul“ konstatiert, daß die Anwesenheit des Kaisers Franz Josef einen Waffenstillstand zwischen den politischen Parteien Rumäniens hergestellt habe. Der Kaiser zeige durch seinen Besuch, daß er den Wert der Freundschaft Rumäniens zu schätzen wisse. Rumänien könne den erlauchten Gast nur mit freudigem Entzücken empfangen.

England und Rußland.

Ein paar freundliche Presstimmen aus Rußland haben genügt, um ganz England in einen Zauber von Freude zu versetzen. Die Petersburger „Börseztg.“ und die „Nowosti“ haben Artikel gebracht, in denen einer freundlichen Stellung zu England das Wort geredet wird. Natürlich bezieht sich die englische Presse, dies mit Wärme zu verzeichnen und daraus Kapital gegen — Deutschland zu schlagen. Namentlich „Standard“ sagt in einem ausführlichen Leitartikel, alle diese russischen Bemerkungen zielen dahin, die englischen und russischen Staatsmänner anzuregen, freimütig darüber zu beraten, ob ihre Interessen nicht weit mehr übereinstimmen, als diejenigen, die Zwietracht zwischen ihnen zu schaffen wünschten, es gewöhnlich darstellen. Ein gutes Einvernehmen zwischen ihnen werde in allen Hauptstädten Europas bis auf eine willkommen sein; in Berlin nämlich und in Friedrichshagen würden Enttäuschung und Kummer herrschen; aber das würde eine gerechte Strafe für eine rücksichtslos nachlässige Diplomatie sein, die anscheinend glaube, Deutschland sei nie sicherer, als wenn andere Staaten untereinander streiten. Es sei zu hoffen, ja kaum zu bezweifeln, daß der Besuch des Jaren in Balmoral nicht ohne Wirkung sein werde, um bei Rußland und England eine richtigere Würdigung der Interessen, die beiden Ländern gemeinschaftlich seien, hervorzubringen. — Man hat in Deutschland kaum Anlaß, sich über solche Presseleistungen aufzuregen. Die Thatfachen werden den Engländern bald beweisen, was von Rußland zu erwarten ist, selbst wenn der Jar noch so lange mit Lord Salisbury konferiert. Ueber ihrem blinden Haß gegen Deutschland vergessen die Engländer immer, daß doch gerade die deutsche Macht es ist, die ihnen ihre Machtstellung verbürgt. Denn wenn Deutschland und mit ihm der Dreibund von Rußland und Frankreich niedergeworfen und beseitigt wäre — was hätte dann England zu gewärtigen? Daß Rußland sein natürlicher Feind ist, dem es überall in asiatischen Fragen diametral gegenübersteht — daß Frankreich nicht minder sein Feind ist, weil England Frankreichs Hegemonie im Mittelmeer und in Afrika durchkreuzt, und daß diese Feindschaft mitunter noch schärfer zum Ausdruck kommt, wie die Feindschaft Frankreichs gegen Deutschland — das alles sind Thatfachen. Und wenn der Dreibund beseitigt wäre — glaubt man denn in England, Rußland und Frankreich würden sich nur einen Moment befinden, die alte Rechnung mit dem übermächtigen Inselreiche zum Abschluß zu bringen? Aber selbst abgesehen von dieser Zukunftsmuß haben die Engländer wahrlich keinen Grund, Jubelstürmen über den Jarenbesuch in England anzufressen. Denn von dort geht der Jar nach Frankreich — und was dort ausgemacht wird, dürfte den Engländern gelegentlich recht unangenehm zum Bewußtsein gebracht werden.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 30. Sept. Eine auffällige Begnadigung wird in einem Teile der Presse ziemlich lebhaft besprochen. Sie betrifft einen Schutzmann namens Lorenz aus Ettlin, der seinerzeit von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen schwerer Mißhandlung eines Gefangenen, die er behufs Erpressung eines Geständnisses seitens des letzteren vorgenommen hatte, zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt, aber schon nach Verbüßung von acht Tagen seiner Strafe wieder in Freiheit gesetzt worden ist. Allgemein ist der Wunsch ausgesprochen worden, die Gründe einer solchen Begnadigung eines Beamten kennen zu lernen, über dessen Verfehlung das Gericht, nach der erkannten Strafe zu schließen, doch nicht grade leicht geurteilt hat. Wie jetzt die „N. St. Ztg.“ erfährt, ist die Nachricht von der Begnadigung des Lorenz insofern unrichtig, als ein Gnadenersuch nicht vorliegt. Es ist nur die Strafpolizei bis zur Entscheidung über das eingereichte Gnadengesuch ausgesetzt worden.

Berlin, 29. Sept. Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt, ein Teil der Presse habe mit allerlei tendenziöser Ansicht mitung die Meldung wiedergegeben, daß der Vorkämpfer in Konstantinopel dem Sultan ein Bild der kaiserlichen Familie überreicht habe. Die Thatfache sei richtig. Im Frühjahr 1896 gab der Sultan dem Wunsch Ausdruck, das Bild der kaiserlichen Familie zu besitzen. Der Kaiser ordnete darauf die Ueberreichung eines solchen Gruppenbildes an. Der Sultan dankte telegraphisch warm für diese Freundschaft. Mit dem Konstantinopeler Ereignissen vom Ende August hat die Sache selbstverständlich ganz und garnichts zu thun. — Der „Post“ zufolge wird dem am 1. Oktober zusammengetretenen Bundesrat sofort auch der Entwurf über die Bestimmungen betr. die Führung des Börseregisters und die Ausstellung der Gesamtlisten zugehen. — Der „Reichsanzeiger“ meldet, der Kaiser verließ anlässlich seiner Anwesenheit bei den Mandören des sächsischen Armeekorps die Brillanten zum Großfürsten des Roten Adlersorden dem General der Kavallerie v. Carlowski und die Brillanten zum Roten Adlersorden I. Kl. dem Kriegsminister v. d. Planitz.

Berlin, 29. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Es sind am 1. Oktober d. J. 15 Jahre verflossen, daß der von der deutschen Reichspostverwaltung vorgeschlagene internationale Postpaketedienst in's Leben getreten ist. Die wenigen bisher noch nicht angeschlossenen Länder sind mit dem Anschluß beschäftigt. Der Anschluß von Guatemala und Paraguay steht unmittelbar bevor, Peru erklärte seine Geneigtheit dazu. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika wollen gelegentlich des im nächsten Mai in Washington zusammenzutretenden Weltpostkongresses beitreten. Deutschland tauscht jetzt jährlich gegen 20 Millionen Postpakete mit Ländern des Weltpostvereins aus. Bei der Schaffung des Weltpostpaketedienstes auf der Grundlage der Einheitszettel erwies sich wiederum der Grundgedanke als richtig und siegreich, daß gegenüber der Vielfältigkeit der unversetzten Verkehrsbeziehungen gerade die Möglichkeit der Einfachheit und Einheitslichkeit für die Entwicklung des Verkehrs von wesentlicher Bedeutung ist.

Berlin, 29. Sept. Wegen der zwischen Deutschland und Rußland entstandenen Holschwertigkeiten finden augenblicklich Verhandlungen statt, die von beiden Seiten in wohlwollendem Sinne geführt werden. Welches Ergebnis sie haben werden, muß abgewartet werden, doch werden die deutschen Interessen jedenfalls eine, wenn auch maßvolle, so doch feste Vertretung finden. (R. Hg.)

Berlin, 28. Sept. Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern seien ihre Aufwärtsbewegung fort. Die Nachweise, welche bis Ende August vorliegen, ergeben bei den Zöllen und Verbrauchssteuern nach Abzug der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten für die Zeit vom 1. April bis 31. August eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr von 17 080 847 M. Nur bei der Branntweinsteuern ist ein Ausfall von 785 289 M. eingetreten. Von den Mehreinnahmen entfallen auf die Zölle 12 147 991 M., Tabaksteuer 146 019 M., Zuckersteuer 2 288 555 M., Salzsteuer 570 585 M., Verbrauchsabgabe von Branntwein 2 083 115 M., Brennsteuer 282 496 M., Brausteuer 392 543 M. Mehreinnahmen haben auch der Spielarten

Rechnung und die Wechselstempelsteuer ergeben. Ferner beträgt der Ueber- schuß der Post- und Telegraphenverwaltung 4 408 045 M., derjenige der Reichs-Eisenbahnverwaltung 1 178 000 M. mehr als im Vorjahre. Ungünstiger stellt sich der Ertrag der Börsensteuer. Die Stempelsteuer für Wertpapiere ergibt 611 779 M. mehr, dagegen die Stempelsteuer für Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 2 788 196 M. weniger, im Ganzen also 1 176 329 M. weniger als im Vorjahre. Bei den Lotterien ist ein Anfall an Stempelsteuer von 449 697 M. eingetreten (Staatslotterien weniger 896 788 M., Privatlotterien mehr 417 070 M.)

Ausland.

Paris, 29. Sept. Der „Temps“ stellt die Meldung eines Morgenblattes (des „Matin“) in Abrede, wonach der französische Botschafter in Konstantinopel dem Sultan erklärt haben soll, falls die Unruhen in dieser Stadt sich erneuern, würde dies das bewaffnete Eingreifen sämtlicher Mächte zur Folge haben. Der Botschafter habe im Gegenteile eine friedliche Sprache geführt und sich darauf beschränkt, dem Sultan das den Armeniern gegebene Versprechen in Erinnerung zu bringen. — Die Patriotenliga hat beschlossen, aus Anlaß des Besuchs des russischen Kaiserpaars den Blumen- und Trauerschmuck an der am Islerengarten auf dem Concordienplatz stehenden „Straßburg“ gänzlich zu erneuern und die feinerne Dame mit französischer und russischer Fahnen zu be- hängen. (Str. Post.)

Marokko, 29. Sept. Die aus Madagaskar heute hier eingetroffenen Zeitungen berichten von weiteren Märdereien der Araber in der Umgebung von Tananarivo. Mehrere Provinzial- gänge seien geplündert und die Begleitungsmannschaften erschlagen worden, Dörfer seien verbrannt.

London, 29. Sept. Dem Reuterschen Bureau wird aus Salisbury (Wiltshire) von gestern gemeldet: Während der letzten 3 Tage fanden am Walsley-Fluss bedeutende Gefechte statt; eines dieser Gefechte dauerte 10 Stunden; die Truppen waren hierbei von den Aufständischen, die gut bewaffnet waren, vollständig un- zwingt.

Petersburg, 29. Sept. Der Vorgesetzter des Ministeriums des Inneren, Schischkin, ist gestern Abend nach Paris abge- reist. Während seiner Abwesenheit führt Graf Lambdorski die Ge- schäfte des Ministeriums des Inneren.

Bukarest, 29. Sept. Der Triumphzug, mit welchem bei dem gestrigen Galabier Kaiser Franz Josef den von König Carol aus- gesprochenen Toast erwiderte, lautete folgendermaßen: Ich danke Ew. Majestät für die liebenswürdigen Worte, welche Sie an mich gerichtet haben. Ich fühle mich glücklich, Ew. Majestät die Ver- sicherung meiner aufrichtigen und unveränderlichen Freundschaft im Herzen dieses schönen und reichen Landes selbst erneuern zu können, welches die hohe Weisheit Ew. Majestät auf die Bahn des Fortschritts geführt und dessen Bedeutung unter den Staaten Europas Sie gesichert haben. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät und auf jene J. M. der Königin und der königlichen Familie.

Bukarest, 29. Sept. Heute früh 9 Uhr fand dem Programm gemäß die Truppenparade zu Ehren Kaiser Franz Josefs auf dem Exercierplatze bei Cotroani statt. Es waren 30 000 Mann unter dem Kommando des Divisionsgenerals Arion ausgerückt. Der Weg zum Paradeplatze war prachtvoll geschmückt; für das diplo- matische Korps und das Publikum waren große Tribünen errichtet. Der König in der Uniform eines rumänischen Generals mit dem Bande des Stephansordens ritt dem Kaiser Franz Josef entgegen, welcher die Uniform eines österreichischen Kavallerie-Regimentes mit dem Bande des Sterns von Rumänien trug, und erstattete demselben den Rapport; die Monarchen wechselten einen Händedruck. Neben dem Kaiser ritt die Kronprinzessin von Rumänien; die Königin wohnte zu Wagen der Parade bei, ebenso Minister Sturza mit dem Grafen Goldschmidt.

Konstantinopel, 29. Sept. Die in englischen Blättern ver- zeichneten, auf die Person des Sultans bezüglichen Gerüchte be- zogen, wie von amtlicher Seite gemeldet wird, auf gefälschten Ger- üchten. Auch gegenüber den aus Athen verbreiteten Meldungen über blutige Zusammenstöße der türkischen Truppen mit griechischen Banden und über den angeblichen Erfolg der letzteren ist das größte Mißtrauen am Platze, da diese Meldungen fast insgesamt durch die authentischen Informationen Lügen gestraft werden.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 29. Sept. Von den im Bereiche des 14. Armeekorps am 1. April 1897 neu zu formierenden vier In- fanteriebataillonen kommen zwei Bataillone nach Pahr sowie je ein Bataillon nach Kehl und Offenburg in Garnison. Das in Kehl stehende Bataillon des Infanterieregiments Nr. 143 wird nach Straßburg verlegt. Bis zur Fertigstellung der Kasernen in Pahr und Offenburg werden die betreffenden neuen Bataillone in Karlsruhe, Rastatt und Mühlhausen unter- gebracht.

Rom Schwarzbachthal, 28. Sept. Vor einigen Tagen brachte die „Bad. Landesztg.“ einen Artikel über die ultramon- taneis gemachten Konfessionen herbeizuführen, um die Trennung nach Konfessionen herbeizuführen, um die Trennung eines katholischen Lehrereines zu ermöglichen. Die ultramon- taneis Gemächte in diesem Bestreben sogar vor dem offenen Grabe nicht zurückweichen, zeigt sich heute in Waiblingen bei der Verlegung eines katholischen Lehrers. Es hielt da der katho- lische Pfarrer von Alfeld, in welcher Gemeinde der Verstorbenen zuletzt angestellt war, eine Grabrede, in der er auf die Bildung katholischer Lehrereines in einzelnen deutschen Staaten hinwies und dabei die angebliche Zustimmung des Entschlafenen zu diesen Sonderbestrebungen besonders anerkennend hervorhob. „Die haben recht“, diese Meinung mußte am Grabe ausgesprochen werden, um womöglich Anlaß geben zur Trennung der Lehrer, die, ob Katho- lisch oder Protestant, solchen in christlicher Liebe ihrem vollendeten Berufsgegenstand die letzte Ehre erwiesen und durch Gesänge die Begräbnisfeier tröstender und erhebender zu gestalten sich be- mühten! Eine Spaltung innerhalb des badischen Lehrereines nach Konfessionen wird dieser Seelenhirt aber nicht erreichen. Mögen auch über untergeordnete Fragen im Verein hie und da verschiedene Ansichten hervortreten, im übrigen wissen sich die badischen Lehrer dank gemachter Erfahrungen eins und blei- ben „auf ewig ungeteilt!“

Offenburg, 29. Sept. Vom Ministerium des Innern ist Weisung hierher ergangen, daß in Sachen des vom früheren Verwaltungsrat der Sparkasse angebotenen Vergleichs die Zu- stimmung des Bürgerausschusses einzuholen sei. In der Begrün- dung ist auf die gesetzliche Bestimmung hingewiesen, welche „Frei- gebigkeitsakte“ seitens der Stadt von der Genehmigung des Bürgerausschusses abhängig macht. Ein Freigebigkeitsakt liegt aber in diesem Falle gar nicht vor, da die Stadt den Verwaltungsrats- mitgliedern nichts schenkt — dies könnte sie erst, wenn gegen den Verwaltungsrat ein rechtskräftiges Urteil auf Ersatz der Sparkassen- verluste vorläge — sondern lediglich einem Prozeß durch einen Ver- gleich aus dem Wege zu gehen sucht. Das Ministerium hat sich bereits in einem ganz ähnlich gelagerten Fall (Stadt Konstanz gegen Stromeier) selbst in dem Sinne ausgesprochen, daß ein Freigebig- keitsakt nicht vorliegt. Es wird sich damit ganz von selbst die Frage auf: Ist der Bürgerausschuß überhaupt zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des angebotenen Vergleichs kompetent? — Von juristischer Seite wird dies verneint, da das Gesetz gar keine Handhabe bietet, um diese Frage zu bejahen. Sollte der

Bürgerausschuß, der sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Ver- gleich zu befassen haben wird, sich ebenfalls für nicht kompetent er- klären, was nicht ganz unwahrscheinlich ist, so läge die Entschlei- dung zunächst bei dem neuen Verwaltungsrat der Sparkasse und zuletzt beim Ministerium, dessen Zustimmung selbstverständlich nötig ist. Man kann also gespannt sein, wie sich die ganze Angelegen- heit noch weiter entwickeln wird.

Offenburg, 29. Sept. Eine von etwa 50 Tabak-Gänd- lern und Fabrikanten aus dem Oberland und dem Elsaß besuchte Versammlung beschloß gestern, den Abmachungen, welche von einer Anzahl Tabakinteressenten kürzlich in Mannheim getroffen wurden, beizutreten. In der Hauptsache laufen, wie schon mitgeteilt, diese Abmachungen darauf hinaus, den Tabak nur noch in abgehangtem Zustand zu kaufen und den Einkauf nicht vor Mitte Dezember vorzunehmen. Zuwiderhandlungen werden mit ziemlich hohen Konventionalstrafen (10 M. pro Zentner) be- legt. Der Rechtsanwalt Muser, der zur Versammlung einge- laden war, gab eine Reihe interessanter Erfahrungen aus seiner Praxis, Projektskizzen zwischen Händlern und Pflanzern be- treffend, zum Besten.

Badlach im Kinzigthal, 27. Sept. Infolge der anhaltend schlechten Witterung ist die Kinzig stark angeschwollen. Der Fluß überflutete das ganze Vorland, führte eine Masse Schutt vom oberen Teil seines Laufes mit sich und richtete auch einen bedeu- tenden Schaden an den erst jüngst fertig gestellten oder in Angriff genommenen Herstellungsarbeiten an. Dem Affordanten Kolbner aus Trüben, der die Arbeiten an der hiesigen Kinzigbrücke abgenommen, nahm das rasch anschwellende Wasser einen Teil seiner eisernen Kalkbahn mit fort, und es bedurfte aller An- strengung einiger hie an die Brüst in Wasser arbeitenden Leute, um den übrigen Teil der Kalkbahn zu bergen. In Kollnbad wurde nur schon zum zweitenmale der Postweg von den reißenden Fluten weggerissen.

Lehr, 29. Sept. Das Konzert am vorigen Samstag im hiesigen Kasino erfreute sich eines äußerst zahlreichen Besuches und großen Erfolges. Frau Doedlechner aus Karlsruhe erntete für ihre echt künstlerischen Gesangsleistungen, die Reinheit ihrer Stimme und die geschmackvolle Vortragweise stürmischen Beifall, auch die beiden Herren Krafft erhielten lebhaftesten Applaus. Bei der darauf folgenden gefälligen Unterhaltung bemühte sich die neue Kaffinobewirtung, welche jetzt unter Oberleitung des Herrn Weinhandlers Schläger steht, aufs Beste. — Eine Druckfehler- geschichte erregt hier viel Heiterkeit: Ein hiesiges Blatt hatte am Samstag eine Notiz aus dem Jahre 1871 zum Abdruck ge- bracht, welche sich mit der Garankonfrage beschäftigte, die damals wie jetzt hier lebhaft besprochen wurde. Durch ein technisches Ver- sehen, wie es leicht bei jeder Zeitung passieren kann, wurde der erklärende Nachsatz von der Notiz getrennt und diese erschien ganz ungenau, denn es war darin von einem hier durchgeführten General von Werder, von Gulden und vom 2. Bad. Drag.-Reg. die Rede. Trotzdem druckten diese Notiz mehrere Karlsruher und andere Blätter teils mit, teils ohne Abänderung nach. „Die Schere und der Unbedacht, die haben manches schon gemacht!“

Kehl, 29. Sept. Der Rhein ist seit heute Morgen um 54 Centimeter zurückgegangen. Der Pegel zeigt heute Abend einen Stand von 4,60 Meter. Von Oberheim wird weiteres Fallen depechiert. Trotz dem nur kurze Zeit anhaltenden Hochwasser ist der Schaden für die tief gelegenen Weiden hier ein empfind- licher. — Heute war der General der Gensdarmrie, Gemehl, hier, um Inspektion abzuhalten.

Konstanz, 28. Sept. Der „Konst. Nachr.“ zufolge hat das Ministerium die Maßgabe der seit 20 Jahren an die altkatholische Gemeinde abgetretenen Augustinerkirche abgelehnt.

Stuttgart, 29. Sept. Wie erinnerlich, war bei den viel- besprochenen fälschlichen Ausschreitungen im Feldberg-Hotel auch die erste Verbindung unserer Landesuniversität, das Korps „Schwa- ben“, beteiligt. Es verläutet nun nachträglich, daß der König, welcher dem Korps als Aller-Herr angehört, den Senior desselben zu sich beschiednen hat, um ihm Vorschlag wegen des Verhaltens seiner Kommitteuten zu machen. Ohne übrigens die Verantwortung dafür zu übernehmen, verzeichnen wir das in akademischen Kreisen kursierende Gerücht, daß der König das Korpsband zurückgeschickt habe. — Gestern hat durch Herrn Präsidenten v. Balz die kom- munitarische Liebernahme der neuen Umgehungsbahn Kornwestheim- Untertürkheim stattgefunden. — Die rätselhafte Geschichte von dem Verschwinden einer Guarnerius-Geige im Werte von 20 000 M. hat sich noch immer nicht aufgelöst. Die Geige ist dem Birtlosen Herrn Hummel, einem Badener, entwendet worden, während derselbe an den Karlsruher Jubiläumsfeierlichkeiten teilnahm.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 30. Septbr.
— **Hofbericht.** H. R. H. der Großherzog und die Groß- herzogin trafen Montag Vormittag 1/11 Uhr in Konstanz ein und wurden am Bahnhof durch die Spitze der Behörden und die Ver- treter der Stadt festlich begrüßt. Der Oberbürgermeister hielt die Ansprache an die Großherzoglichen Hoheitlichkeiten. Hierauf begaben sie sich zu Fuß vom Bahnhofspfad zum Hofen. Auf dem Wege dahin hatten die Offiziere der Garnison, die Beamten, Vereine und Schulen Aufstellung genommen. Die höchsten Herrschaften be- zogen ein von der Stadt zur Verfügung gestelltes festlich ge- schmücktes Dampfboot, auf welchem die Vertreter der Stadt und zahlreiche Festteilnehmer H. R. H. Hoheiten nach Mainau beglei- teten. Ein zweites Dampfboot folgte, auf welchem die Regiments- musik und Gesangsvereine musikalische Produktionen darbrachten.

— **Im Hofbericht** vom 28. September ist noch nachzutragen, daß unter dem 26. d. Mts. vom Großherzog empfangenen Be- amten sich auch der Kanjisekretär Koth vom Oberkammer- herrnamt befanden hat.

— **Der Badische Leib-Gründler-Verein** ging für eine sei- neren hohen Protektor dem Großherzog überreiche Glückwünsche- Adresse zum 70. Geburtstag folgendes Dankschreiben von E. K. Hoheit zu:

Der Badische Leib-Gründler-Verein hat mit einer künstlerisch angefertigten Adresse gemeldet, in welcher er mir seine Glückwünsche zu meinem 70. Geburtstag darbringt. Ich habe dieses Beiden treuer Kenntnis und eingedenk gerne entgegengenommen und spreche dem Verein meinen besten Dank dafür aus.

Ich erwidere diese werthe Kundgebung mit dem Wunsche, daß der Verein sich diese Bestimmung stets bewahren und getragen von vaterlän- dischen Weisheit wachen und gedeihen möge.
Heidelberg, den 16. September 1896.

Ihr wohlgenigter
(93) Friedrich.
— **Die Festschabe der Universität Heidelberg** zur Feier des 70. Geburtstages E. K. H. des Großherzogs, dargebracht von den Mitgliedern der juristischen Fakultät der Universität, enthält lt. „Karlsruh. Jg.“, nachfolgende, auch für weitere Kreise interessante Abhandlungen, die auch in Sonderausgabe zu je 1 M. 20 Pf. zu haben sind: E. J. Becker, „Recht zum Recht bleiben“; G. Hübl, „Der Eudyn des Eigentums an beweglichen Sachen“; M. Heintze, „Universelle und partikuläre Strafrechtspflege“; G. Jellinek, „Neber Staatsfragmente“; D. Karlowa, „Intra poemocrium und extra poemocrium“; Gg. Meyer, „Die Reichs-Gründung und das Groß- herzogtum Baden“; A. Schröder, „Neber eigentümliche Formen des Mitigentums im deutschen und französischen Recht“.

— **Eisenbahnverkehr während der Festschabe.** Aus einer Zu- sammenstellung über den Verkehr auf der Station Karlsruhe wäh- rend der Festlichkeiten zu Ehren des Geburtstages E. K. H. des Großherzogs ergibt sich, daß in den Tagen des 7., 8. und 9. Sep- tember gegen 80 000 Personen hier angekommen sind und daß zur Bewältigung dieses Verkehrs außer den fahrplanmäßigen Zügen,

deren täglich 96 hier ankommen und 91 von hier abgehen, am 8. und 9. Sept. noch 70 ankommende und 79 abgehende Züge zur Verfügung standen. Am 9. September allein sind 154 zur Per- sonenbeförderung eingerichtete Züge hier angekommen und 157 von hier abgegangen, zusammen 311, außerdem 59 bzw. 64 Güterzüge, zusammen 123, im Ganzen somit 434 Züge. Einzelne dieser Züge waren überfüllt, gleichwohl hätte aber noch eine erheblich größere Anzahl Personenbeförderung finden können, da in den von 7. bis zum 9., mittags 1 Uhr, hier eingelaufenen Zügen ca. 126 500 Sitzplätze, und zwar 33 500 1. und 2. Klasse, 88 200 3. Klasse und 4 800 in zur Personenbeförderung eingerichteten Güterwägen vor- handen waren. Dabei ist wieder ein Unfall, noch eine Betriebs- störung, noch auch nur eine erhebliche Verspätung im Lauf der Züge zu beklagen gewesen. (Karlsruh. Jg.)

— **Landgerichtsdirektor Fischer** ist in Baden-Baden zum Er- holungsaufenthalt eingetroffen und hat im Hotel Kirch Wohnung genommen.

— **Bezirksrats-Sitzung.** Herr Ministerialrat v. Bodman er- öffnete kurz nach 9 Uhr die gestrige Sitzung des Bezirksrats. Ver- waltungsgerichtliche Streitigkeiten fanden nicht auf der Tagesord- nung, es kamen daher sofort die Verwaltungssachen zur Beratung. Im ersten Fall handelte es sich nach der „Karlsruh. Jg.“ um eine Klage, den Besitz des Fabrikanten Jakob Felsheimer in Fret- wangen zur Steuer für allgemeine kirchliche Bedürfnisse der israeli- tischen Religionsgesellschaft im Großherzogtum Baden betreffend. Fabrikant Felsheimer war im Betrage von 10 M. 22 Pf. zur israelitischen Kirchensteuer beizugezogen worden. Hiergegen erhob Felsheimer Beschwerde mit der Begründung, daß er in England schon im Jahre 1887 das israelitische Bekenntnis verlassen habe. Der Bezirksrat wies die Beschwerde zurück und erklärte Felsheimer für schuldig, zur israelitischen Kirchensteuer beizugezogen zu wer- den. Es wurde vom Bezirksrat angenommen, daß eine unzuwei- deutliche Erklärung des Felsheimer den zuständigen kirchlichen Or- ganen gegenüber nicht vorliege. Der Bezirksrat erledigte nach Genehmigung einer Reihe verschiedener Gegenstände der Tagesord- nung folgende Gegenstände der Tagesordnung: Die Ernennung der Vertrauensmänner der Landwirtschaflichen Ver- einigung; die Ernennung der Vertrauensmänner zur Aufstellung der Geschiedenen- und Schenkensliste; die Verteilung der Unterstüzungen aus dem Baden-Durlacher evangelischen Wai- senfonds pro 1896; die Verbeischeidung der Gemeinderrechnungen für 1897 von Balach, Vinkenheim und Leopoldshafen.

— **Stadtratsvorlagen für den Bürgerausschuß.** Betreffs der verschiedenen Gegenstände, welche auf der Tagesordnung der Bü- rgerausschußsitzung vom 7. Oktober stehen, sind jedoch einige Vorlagen ausgegeben worden, denen wir in Kürze nachstehendes ent- nehmen:

Ortsstraßen östlich, südlich und westlich des neuen Amtsgefängnisses vor dem Mühlberg, nebst Kanalisation, Gas- und Wasserleitung. Die Stadt erwirbt die nötigen Grundstücke unentgeltlich größtenteils von der Groß. Gräfinde und dem Zögling, einen kleinen Teil von dem Eisenbahngrund. Mit den 3 beteiligten Her- bänden ist seitens der Stadt ein gemeinsamer Vertrag abgeschlossen. Die Herstellungskosten betragen 32 930 M., wozu nach Vollendung der Straßen durch die Anstöße (Gaststätte und Staatsbahn) 44 292 M. zum Hinderlag kommen. Die Stadt behält also nur die Kosten der Gas- und Wasserleitung zur Last, welche sich mit der Zeit verringern werden.

Ortsstraßen längs des Westteils der Kaiserlichen Bahn (wo früher die Sagenstraße waren) von der Kaiserlichen Bahn zur Poststraße, sowie Verbindungsstraßen der Kaiserlichen, Bismarckstraße und Johannstraße, nebst Kanal, Gas- und Wasserleitung. Das Gelände von der Staatsbahn unentgeltlich abgetreten, die Kosten betragen 52 655 M., wozu durch die Generaldirektion als Zuschlag 29 929 M. zu- rückerstattet werden. Soweit die Stadt selbst Zuschlag ist, nämlich an der beabsichtigten Anlage bei der Kaiserlichen evangelischen Kirche, behält die Stadt die Kosten zur Last.

Georg-Friedrichstraße (von der Durlacher Allee zum fogen. Rondell führend, früher Friedhofstraße genannt). Die Grundstücke sind eine Geländeabtretung zur Verbesserung der Straße ab. Die Her- stellungskosten der Straße nebst Zuschlagung der östl. Einriedigung des Fortschulgartens betragen 11 535 M., da die Kanalisation, Gas- und Wasserleitung bereits vorhanden sind, wofür im Jahr 1888 27 215 M. bewilligt wurden. Juridisch werden 21 359 M. später wird die Erwerbung einiger Parzellen von Privatien nötig fallen.

Außer Ortsstraße längs des großen Lauterseees und eine Querstraße, welche zur Entlastung der Straße, sowie Ausbau des fogen. neuen Wegs (ehemalige Apfelallee) vom Lautersee zur Gillingenstraße, alles mit Kanalisation, Gas- und Wasserleitung. Diese Straßenanlagen muß die Stadt verträglich herstellen, da die beim Ankauf des Weierthemer Wäldchens zur Widmung gemacht wurden. Kosten ohne Geländeaufschlag 84 894 M. Das Gelände gehört der Ge- meinde Weierthemer im Eigentum und das erforderliche soll durch die Stadt auf dem Wege der Expropriation erworben werden. Eine Einigung auf dem Wege der Einigung, dem die Stadt hat 2 M. für den Quadratmeter, während der Weierthemer 10 M. fordern. Die künftigen Erwerber der Wäldchen haben die Ankaufskosten zurückzugeben. Von den Herstell- ungskosten würden 33 249 M. zum Ersatz gelangen, wozu jedoch 11 220 M. abzugeben sind, als Anteil der Stadt der Kanalisation, welcher der Stadt zur Last blieb, solange die Außer zur Verwaltung Weierthemer gehörten.

Ortsstraßen über den Erbach von Straßen- und Kanalisation werden beantragt betreffend folgender Straßen: 1. Auguststraße, 2. Kurvenstraße zwischen Weierthemer Allee und Karlsruh. Jg., 3. Kurvenstraße westlich der Karlsruh. Jg. zum Anwesen Kurven- straße Nr. 27 einschließlich, 4. Kurvenstraße westlich des Hauses Nr. 27 bis zur Gartenstraße, 5. Straße östlich längs des großen Lauterseees parallel zur Gillingenstraße (Sprengmannde), 6. Straße von der Gillingen- straße nördlich der Spohrstraße bis zur Straße längs des Sees, 7. Straße östlich längs der Albertenbahn von der Kaiserlichen bis zur Maltstraße.

Der Holzbestand des Weierthemer Wäldchens ist die In- nenmehr angekauft, und zwar zu 14 859 M., welcher Preis an die Ge- meinde Weierthemer bezahlt werden muß. Die Schätzung ist etwas höher, als vorgezogen (10 700 M.), weil unter den Erbach viele sich befinden, welche sehr brauchbare Äste und Gabeln abwerfen könnten. Die Aufwendungen für das Weierthemer Wäldchen und die Kurvenstraße erhöhen sich dadurch auf 593 992 M.

Das Gelände der eingezogenen Kurvenstraße soll, soweit es das Weierthemer Wäldchen durchzieht, von dem Weierthemer an die Stadt abgetreten und mit der öffentlichen Anlage verknüpft werden. Für die 281 qm meißende Fläche wird ein Preis von 1,25 M., also insgesamt 351,25 M. bezahlt.

Die Abtretung einer 5 200 qm meißenden Gelände- fläche des Weierthemer Wäldchens an Herrn Architekt Paul kommt nun zum zweitenmale vor dem Bürgerausschuß. Der Preis von 1,67 M. ist beibehalten, jedoch hat der Vertrag eine andere Fassung erhalten, durch welche das Gelände mit einer Identifizierung für Käufer und seine Nachschaffener zu Gunsten der Stadt belastet wird. Es darf nie überhand rad nie veräußert werden, wenn nicht der Käufer die nämliche Bedingung einlegt. Es muß ein zum Weierthemer Wäldchen passender Park bleiben, worüber der Vertrag Einzelbestimmun- gen enthält. Die Konventionalstrafe wurde auf 10 000 M. erhöht.

Anstellung eines zweiten Ingenieurs beim Tief- bauamt. Der Vorstand des Tiefbauamtes ist z. Zt. der einzige In- genieur bei dieser Stelle. Mit Rücksicht auf die angewachsenen Geschäfte soll ein zweiter Ingenieur, der zugleich als Stellvertreter zu wählen hat, mit einem Gehalt bis zu 4000 M. jährlich angestellt werden.

— **Philharmonischer Verein.** Die diesjährige ordentliche Generalversammlung findet heute (Mittwoch) Abend um 10 1/2 Uhr im Chorale des Groß. Hoftheaters statt. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage; 2. Auswahl des Gesamtvereins.

Rechtspflege.

— **Ans Baden, 27. Sept.** Einer Beschluß, der in den weite- sten Kreisen bekannt zu werden verdient und der in jeder nationalen Brust ein freudiges Echo finden wird, hat das Kammergericht in Berlin dieser Tage gefaßt, als es erkannte, daß ein Maler, dessen Sohn die von der Schulaufsichtsbehörde angeordnete Schulfeier der Volks- schule am Sedantage verweigert hat, wegen Schulverweigerung zu bestrafen sei. Es wird in dem Erkenntnis ausgesprochen, daß, wenn auch die ge- setzlichen Vorschriften nur vom Besuch der Lehrstunden sprechen, darunter

